

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 41.

Sonntag, 18. Februar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch wesen Tagespost 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Abrechnung werden angenommen. Abgaben-Kassenschein für die Nummer des Tagesblattes 18. Februar 1905, 9 Uhr abends. Gedruckt.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappanstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Mittwoch, den 22. Februar 1905, vorm. 11 Uhr

kommen im Restaurant zur „Wartburg“ in Neugröba — als Versteigerungsort — 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Spiegel, Bilder, 1 Tabakdose, 1 Lampe, 1 Kommode u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 15. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freitag, den 24. Februar 1905,
vorm. 9 Uhr,

kommen im Auktionslokal hier eine Anzahl Möbel, Bettstellen mit Matratzen und Betten, Bücher, 2 Scheibenschlösser, 2 silberne und 1 vergoldeter Leuchter, Portieren, Spiegel und anderes mehr und

hierauf nachmittag 2 Uhr,

im Grundstücke Poppitzerstraße Nr. 29, hier, 1 Pianino, 2 braune Pferde, Wagen, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, Gobelbänke, Bretter, Rüstzeug, Verblendsteine, Zementwaren, Gartenhäusen, verschied. ausländische Pflanzen, 4 Epheuwinden u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Ein spezielles Verzeichnis der zu versteigernden Sachen hängt am Gerichtsbret aus.

Riesa, den 18. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Am 15. Februar 1905 ist der bisherige Hilfsbedient Herr Otto Karl Roscher von uns als Rats-Expedient verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Februar 1905.

Dr. Dehne.

Ind.

Im Gasthofe zur Königsblinde in Wilsdorf sollen Donnerstag, den 23. Februar d. Jrs., von vormittags 1/10 Uhr an 522 Stück kieferne Stämme von 11—24 cm Mittenstärke und 10,20—12 m Länge, 583 Stk. Kiefer von 16—30 cm Oberstärke und 3,0—4,0 m Länge, 6 Hornkölber von 23—34 cm Oberstärke und 2,0—2,5 m Länge, 70 kieferne Dörbungen von 12—14 cm Unterstärke und 10—12 m Länge, 26 birkenne Dörbungen von 8—9 cm Unterstärke und 7—8 m Länge, 327 rm Kiefer, Scheite, 342 rm Kiefer, Knüppel, 2 rm Hornknüppel, 939 rm Kiefer, Aeste, 2 rm birkenne, ahorne Aeste, 6 rm Kiefer, Stöße, 2 rm Hornstöße, 3 Kiefer, Langhaufen IV. GL., 27 rm Kiefer, Kistholz, 12 rm Hornastreisig, aufbereitet in den Kahlschlägen der Abt. 23, 39, 40 und im Paradenlager Zeithain, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Königliche Forstverwaltung Königl. Garnisonverwaltung
Truppenübungsplatz Zeithain.

Derliche und Sächsisches.

Riesa, 18. Februar 1905.

Die vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften geben bekannt, daß die nicht zum Umtausch präsentierten Aktien ihrer Gesellschaft verkauft wurden und der Erlös für Rechnung der Beteiligten deponiert worden ist. Ferner machen sie bekannt, daß der regelmäßige Schiffsverkehr am 20. Februar eröffnet werden wird.

Auf die morgen Sonntag abend im Saale des „Wettiner Hof“ stattfindende, vom Theater-Verein zum besten des Wohltätigkeitsvereins „Stammisch zum Kreuz“ veranstaltete öffentliche Theateraufführung, sei hierdurch in Aussicht auf den guten Zweck noch besonders aufmerksam gemacht und ihr ein zahlreicher Besuch und guter Erfolg gewünscht. Das Nähere über die Veranstaltung ist aus dem Informat Seite 4 d. Bl. ersichtlich.

Morgen nachmittag 2 Uhr wird der „Rieser Fußballklub 1903“ in diesem Jahre das erste Training auf seinem neuen Sportplatz (hinter der Bentertischen Waschanstalt) abhalten.

Einen überaus glänzenden und fröhlichen Verlauf nahm das am 16. d. M. im „Wettiner Hof“ veranstaltete Kostümfest der Gesellschaft „Harmonie“. Es lag der Gedanke zugrunde, ein Jagdfest im oberbayerischen Gebirge vorzuführen, welches der Jagdherr seinen Gästen gab. Der Saal war geschmackvoll in ein Dorf an einen alpenumgürteten See umgewandelt. In buntem Treiben tumelten sich niedliche Dirndeln, stramme Buben, festsche Bäuerinnen, Dörfler, Jäger und Jägerinnen, Treiber und Sommerfrischler herum, sogar eine Jägerin hatte sich eingefunden in farbenprächtigen Gewändern, vor deren Mäusen jedoch niemand sicher war. Küche und Keller des Schloßwirtes waren ausgezeichnet, auch war Gelegenheit zu einer weghaltigen Hörschlittensahrt geboten. Launige, glänzende Ansprachen wechselten ab mit Vorführung eines von Herrn Lehrer Naack glänzend arrangierten, ausgezeichneten Jagdregens, des gut dressierten Tanzbären der Fußstöße, eines glänzenden Tanzes der Spinnerinnen und eines urwüchsigem Schußplattlers der Dorfjugend. Letztere zwei Tänze hatte Herr Tanzlehrer Richter in dankenswerter Weise eingebracht. Was aber für unheimliches Bild sich noch in Oberbayern herumtreiben muß, ist kaum glaublich. Die Mähnen Rimrode hatten außer verschiedenen Hasen, Rehen u. dergl. sogar einen Bär und einen Leoparden „zur Strede gebracht“. Stürmischen Beifall erntete auch ein plötzlich auftauchender Jesuitenpater, der in fulminanten Mitteln, zumeist in la Kapuziner in „Wallensteins Lager“ über die Vergnügungslust der „Harmonie“ und über ihren Ausschweifungszug. Auf großen Erfolg konnte er aber nicht zurückblicken; es wurde lustig fortgesetzt und nach dem Galakt „dem Heidenmädchen Terpsichore“ in ausgedehntem Maße bis an die Morgenstunden gehuldigt.

Ein seltenen Fischfang hat der Fischermeister A. Großmann in der Elbe bei Glinde gemacht. Er fing in seinem Netz einen Wels im respektablen Gewicht von 90 Pfund und zwei solche im Gewicht von 50 und 40 Pfund.

Sonntag abend tritt, wie schon mitgeteilt, eine Mondfinsternis ein, die in Europa, Asien, Afrika,

Australien und der westlichen Hälfte des Großen Ozeans sichtbar ist. Die Finsternis beginnt, bald nachdem der Mond aufgegangen ist, um 6 Uhr 53,7 Minuten nachmittags und endet 9 Uhr 6,7 Minuten abends. Um die Zeit der Mitte, etwas nach 8 Uhr abends wird 0,4 des Monddurchmessers vom Schatten der Erde bedeckt sein. Für den Anblick mit bloßem Auge beginnt die Verfinsternung oben links auf der Mondscheibe nahe in der Mitte zwischen dem östlichen und nördlichen Punkte des Mondrandes, und der Schatten verläßt die Mondscheibe rechts neben ihrem nördlichsten Punkte.

Ueber die Gründung eines Sächsischen Steinsegermeisters-Bundes wird aus Plauen i. V. folgendes mitgeteilt: Der Steinseger-Innung der Kreishauptmannschaft Zwida (Sitz Plauen) ging ein Schreiben der Steinsegermeister-Innung Chemnitz zu, worin diese mitteilt, daß sie aus dem Bunde Deutscher Steinseger-Innungen Berlin ausgetreten ist. Als Grund werden u. a. die außerordentlich hohen Beiträge, welche jetzt gefordert werden, angegeben, wogegen die sächsischen Meister gar keine Vorteile genießen. „Wir in Sachsen“, so heißt es in dem Schreiben weiter, „können absolut nicht mit preussischen und Berliner Verhältnissen rechnen und die wiederholt stattgehabten Streiks haben bewiesen, daß durch die großen Entfernungen auf eine wirksame, gegenseitige Unterstützung nicht zu rechnen ist.“ Die Chemnitzer schlagen als ratsam deshalb vor, einen Sächsischen Steinsegermeister-Bund zu gründen, welchem nur sächsische Innungen angehören dürfen. Da in Sachsen in der Hauptsache gleiche Interessen verfolgt und auch annähernd gleiche Löhne gezahlt werden, so beschloßen die Chemnitzer, bei sämtlichen Innungen Sachsens anzufragen, ob sie mit der Gründung eines Sächsischen Bundes einverstanden sind. Nach Eingang der Antworten soll eine Zusammenkunft abgehalten, die Gründung beschlossen und der Sitz des Bundes bestimmt werden. — Die Steinseger-Innung der Kreishauptmannschaft Zwida hält am 20. Februar in dieser Angelegenheit in Plauen eine außerordentliche Versammlung ab, zu der sämtliche Meister des Bezirks eingeladen werden. Die Plauenschen Meister stehen der Gründung sympathisch gegenüber.

Die Höhe der Mattularbeiträge für 1905 ist nunmehr festgelegt worden. Das Königlich-Sächsische Finanzministerium hat für 1905 15982931 Mark zu zahlen haben, 1943555 Mark weniger als im Vorjahre.

Zu der für die gesamte Ärzteschaft wichtigen Frage, ob ein approbierter Arzt sich als „Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten“ bezeichnen darf, hat der Straßensatz des sächsischen Oberlandesgerichts Stellung genommen. Der approbierte und in Dresden praktizierende Arzt Dr. med. Breitbach war vom dortigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 147, Absatz 3 der Gewerbeordnung verurteilt worden, weil er sich auf seinem Firmenschild und in öffentlichen Anzeigen als „Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten“ bezeichnet und sich dadurch einen zahnärztlichen oder zahnärztähnlichen Titel beigelegt haben sollte. Die Klage gegen vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen. Inzwischen war gegen Dr. ein neues Strafverfahren eingeleitet worden, weil er

trotz der Verurteilung durch das Schöffengericht die fragliche Bezeichnung weitergeführt hatte. Nach der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 5. Juli 1883, betreffend die Prüfung der Zahnärzte, soll niemand einen zahnärztlichen Titel führen dürfen, der nicht approbierter Zahnarzt ist. Tatsächlich wurde der Angeklagte nach den „Dr. Nachr.“ abermals verurteilt und das Urteil von der Berufungsinstanz bestätigt, indem letztere betonte, daß durch seine Ankündigung im Publikum den Glauben erweckt habe, es handle sich um einen approbierten Zahnarzt, der eine besondere Ausbildung gewonnen und eine besondere Prüfung abgelegt habe, was aber beim Angeklagten nicht der Fall sei. In der Revision des Angeklagten wird geltend gemacht, es könne dahingestellt bleiben, ob ein approbierter Arzt auf Grund der abgelegten Allgemeinen Prüfung sich nicht ohne weiteres als Zahnarzt bezeichnen dürfe, so gut wie er sich als Spezialarzt für Haut-, Ohren- usw. Krankheiten ausgeben dürfe. In Wirklichkeit handle es sich bei der obigen Bezeichnung nur um einen Arzttitel, den sich beizulegen der Angeklagte als jeder als Spezialarzt für gewisse Krankheiten beizulegen dürfe. Der Begriff zahnärztlicher oder zahnärztähnlicher Titel sei vom Vorderrichter verkannt. Die Ärztekammer für die Provinz Brandenburg habe sich ebenfalls dafür ausgesprochen, daß sich der Arzt als Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten bezeichnen dürfe, um so mehr, als der approbierte Arzt infolge seiner umfassenden wissenschaftlichen Ausbildung höher stehe, als der Zahnarzt. Einen Titel, wie den fraglichen, zu führen, sei der Zahnarzt nicht einmal berechtigt. Staatsanwalt Dr. Selle als Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft hält demgegenüber einen zahnärztlichen Titel für vorliegend, ebenso für festgelegt, daß dieser im vorliegenden Falle ein Irreführung des Publikums veranlaßt habe. Wohl stehe der approbierte Arzt über dem Zahnarzt, allein er könne keine zahnärztliche Tätigkeit auf dem fraglichen Gebiete, wie es das Publikum erwarte, nachweisen, es fehle ihm die technische Geschicklichkeit und Routine, die zu der Ausübung des Berufs eines Zahnarztes erforderlich sei. Das Oberlandesgericht hebt jedoch das angefochtene Urteil nebst dem ihm zu Grunde liegenden Feststellungen auf und verweist die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Zur Begründung wird ausgeführt, daß, wenn auch dem Landgericht insofern beigegeben war, als es annahm, daß der Zahnarzt eine Extraprüfung zu bestehen habe, und daß die allgemeine Prüfung der Ärzte noch nicht dazu führen könne, daß letztere einen zahnärztlichen Titel führen dürfen, so seien doch Bedenken gegen das angefochtene Urteil bei der Prüfung der Frage aufgetreten, ob die Ärzte nicht dann, wenn die Möglichkeit gegeben sei, daß Zahn- und Mundkrankheiten auftreten, die nur von einem approbierten Arzte behandelt werden können, befugt seien, sich einen zahnärztlichen oder zahnärztähnlichen Titel beizulegen. In dieser Hinsicht enthalte das Landgerichtsurteil eine Lücke, weshalb es angezeigt erscheine, die Sache zur nochmaligen Prüfung an das Landgericht zurückzuverweisen, dem auch die Entscheidung über die Kostenfrage vorbehalten bleibe.